

9-04) Yoshiko NAGAI (1990)

Geschenke in Japan

In Japan macht man jetzt ebenso wie in Europa Geschenke zu Geburtstagen, zu Weihnachten, zum Muttertag und zum Valentinstag. Man
5 schenkt auch demjenigen etwas, der anfängt, an einer Universität zu studieren, oder seine erste Anstellung bekommen hat. Diese Geschenke sind aber eine neue Sitte, die es erst seit dem Zweiten Weltkrieg gibt.

Mädchen und Mütter machen am häufigsten solche Geschenke. Zum Geburtstag oder zu Weihnachten schenken Mütter ihren Kindern, besonders wenn sie noch klein sind, meist Spielzeug oder Bücher. Mädchen
10 schenken ihren Freundinnen zum Geburtstag billigen Schmuck, Kuchen, oder eine Puppe.

In Deutschland schreiben die Kinder zu Weihnachten und zum Geburtstag einen Wunschzettel, damit sie bekommen, was sie wirklich haben
15 wollen. Aber auch in Japan schreiben manche Leute vor der Hochzeit einen Wunschzettel.

Zum Geburtstag oder zu Weihnachten schenken Mädchen ihren Freunden Schallplatten, einen selbstgemachten Schal oder ein Kissen. Ein
20 Mädchen bekommt von ihrem Freund vielleicht Schmuck geschenkt. Am Valentinstag schenken Mädchen ihren Freunden Schokolade.

Am 13. Februar verkauft man in einem großen Warenhaus an der Ginza im 1. Tiefgeschoß nur Schokolade und kein Gemüse. In Japan ist es
25 für die Firmen sehr wichtig, daß man immer wieder jemandem etwas schenkt. Die Firmen haben immer wieder neue Ideen und machen viel Reklame für den Valentinstag, den Muttertag und den Vatertag.

Man verschenkt aber nur selten, was einem selber gefällt und wahrscheinlich auch demjenigen, dem man das schenken möchte; solche
30 Geschenke sind ganz persönlich und entsprechen nicht den allgemeinen Höflichkeitsregeln.

Um mit Geschenken die persönlichen Beziehungen zu festigen, verwendet man normalerweise keine persönlichen Geschenke, sondern verschenkt etwas, was fast jeder gebrauchen kann. In den meisten
35 Fällen glauben Japaner, es ist gut, wenn jemand, der etwas geschenkt bekommen hat, ein Gegengeschenk macht.

Ein Mann, der am 14. Februar von einem Mädchen Konfekt oder Schokolade geschenkt bekommen hat, schenkt ihr am 14. März oft auch
wieder eine Kleinigkeit, meist etwas Süßes. In Japan verwendet man
40 Geschenke auch als Kommunikationsmittel. Japaner drücken ihre Gefühle nicht gerne durch Worte, Gesten oder in Miene und Haltung aus. Deswegen verwenden viele Japaner Geschenke, um sich für Hilfe zu bedanken. Japaner bedanken sich auch mit Worten, aber das genügt

ihnen nicht, weil man immer die gleichen Worte verwendet. Deshalb verwenden sie auch Geschenke als Kommunikationsmittel. Vielleicht können Japaner nicht so gut „Danke“ sagen wie Europäer. Wenn Japaner „Danke“ sagen, empfindet der andere oft nicht, daß man ihm wirklich dankbar ist. Für Japaner sind Geschenke ein Kommunikationsmittel, weil sie denken, daß sie damit ihre Dankbarkeit konkreter ausdrücken können. Wenn man jemanden um Verzeihung bitten möchte, macht man ihm in Japan auch oft ein Geschenk.

Außerdem gibt es in Japan besondere, traditionelle Geschenke. Solche Geschenke macht man zur Hochzeit, zur Geburt eines Babys oder wenn jemand sich ein neues Haus gebaut hat. Zur Hochzeit schenkt man z. B. ein Kaffeeservice oder ein halbes Dutzend Gläser. Zur Geburt eines Babys bekommt die Mutter für ihr Baby ein Babykleidchen oder eine Puppe geschenkt. Wenn jemand krank ist, bringen seine Bekannten ihm Blumen, Bücher oder Obst mit, wenn sie ihn im Krankenhaus besuchen. Wenn es bei jemandem gebrannt hat, kommen die Nachbarn und die Bekannten und schenken der Familie Geld oder etwas Praktisches, beispielsweise Kleider, Wolldecken oder Handtücher. Wenn die Bekannten in derselben Stadt wohnen, bringen sie das Geld selber. In Japan gibt es besondere Umschläge für Geld, das man jemandem schenkt, der Unglück gehabt hat. Man tut das Geld in so einen Umschlag, wenn man das Geld selber hinbringt. Wenn die Bekannten weit weg wohnen, schicken sie das Geld mit der Post in einem gewöhnlichen Briefumschlag für Geldsendungen, den man bei der Post zu kaufen bekommt. Postanweisungen gibt es in Japan nicht. Auch zu einer Trauerfeier bringt man etwas Geld in einem anderen besonderen Umschlag mit. In Japan denkt man, bei solchen Geschenken muß man im allgemeinen demjenigen, von dem man etwas geschenkt bekommen hat, zum Dank dafür auch etwas schenken, oder wenigstens einen Dankesbrief schreiben.

In Japan gibt es seit etwa 300 Jahren Geschenkgutscheine für Lebensmittel oder Getränke. Auf den Gutscheinen steht, wieviel man dafür ausgegeben hat. Natürlich weiß man das auch, wenn man als Geschenk Geld bekommt, aber das empfindet man als zu direkt und zu einfach. Wenn man in Japan einen Gutschein für 12 Flaschen Bier bekommt, sieht man, daß der andere sich darüber Gedanken gemacht hat, was man gerne trinkt. Deswegen verwendet man in Japan viel Geschenkgutscheine. Wenn man Geld verschenkt, tut man es in einen besonderen Umschlag.

Die häufigsten und wichtigsten Geschenke macht man regelmäßig zweimal im Jahr: Anfang Juli und zum Jahresende. Nach buddhistischer Auffassung nimmt man an, daß die Geister der Vorfahren am 15. Juli zurückkehren. Das feiert man, und dabei dankt man den Geistern der Vorfahren für alles Gute, das sie für die Familie getan haben. Zum Jahresende feiert man den guten Abschluß des Jahres und dankt wieder den Geistern der Vorfahren, die einen ein Jahr lang beschützt haben. Zum Dank opfert man den Geistern der Vorfahren heute noch zum Totenfest im Sommer Getreide oder Fische. Diese Opfergaben sind buddhistischer Herkunft, und daraus sind heute Geschenke für andere Leute geworden. In vielen Gegenden feiert man das Totenfest

vom 13. bis 16. Juli, in anderen vom 13. bis 16. August. Vielen Leuten ist aber die religiöse Bedeutung der Geschenke zum Totenfest kaum noch bewußt. Heute macht man dabei nur Geschenke zur Pflege der zwischenmenschlichen Beziehungen.

- 5 In japanischen Warenhäusern verkauft man zweimal im Jahr, zum Jahresende und zum Totenfest, viel Geschenckpackungen. Deshalb bekommt man von vielen Leuten die gleichen Waren als Geschenk. Das ist nicht gut, denn wenn man z. B. zu viel Öl bekommt, kann man nicht alles verwenden, und Öl ist nach 2 Jahren nicht mehr gut. Aber man
10 kann auch sagen, daß Konservendosen ein gutes Geschenk sind. Meine Mutter hat gesagt, daß man in Japan früher als Geschenk zum Totenfest oder zum Jahresende viel bekommen hat, was besonders schwer ist, z. B. einen Zehn-Liter-Kanister Sojasoße oder 5 kg Zucker.

- Man macht solche Geschenke denjenigen, die einem fast immer oder
15 irgendwann einmal in besonderer Weise irgendwie behilflich gewesen sind, z. B. den Kollegen oder den Vorgesetzten in der Firma, bei der man arbeitet, und den Trauzeugen oder Ehevermittlern, denen man seine Ehe verdankt. In Japan bieten heutzutage die Warenhäuser verschiedene Geschenckpackungen zu diesem Zweck an. Die meisten Leute
20 bestellen solche Geschenckpackungen und lassen sie gleich vom Warenhaus den Leuten ins Haus bringen, obwohl es eigentlich selbstverständlich ist, daß man solche Geschenke selber überreichen sollte. In den Geschenkkartons sind z. B. 12 Stück Seife, eine Flasche Whisky, oder 5 Konservendosen mit Obst oder Marmelade. Weil fast
25 alle Erwachsenen gleichzeitig einander solche Geschenke machen, kommt es oft vor, daß man mehr Dinge von derselben Art, als die Familie im ganzen Jahr verbraucht, geschenkt bekommt. Deshalb glaube ich, wenn man einem anderen etwas schenkt, sollte man darüber nachdenken, was für Sachen der andere braucht oder haben
30 möchte. Man muß außerdem aufpassen, daß man nicht ein zu teures Geschenk macht und dadurch den anderen belastet.

- In Japan macht man oft Gegengeschenke. In Japan denkt man, daß man so früh wie möglich ein Gegengeschenk machen soll, wenn man etwas geschenkt bekommt, um die Dankesschuld abzutragen. Japaner denken
35 auch, daß man demjenigen, von dem man etwas bekommen hat, etwas schenken soll, das so viel kostet wie das, was man selber geschenkt bekommen hat.

- In Europa denkt man normalerweise nicht an ein Gegengeschenk, weil es für Europäer ganz normal ist, Geschenke zu bekommen. Vielleicht
40 sind in Europa die menschlichen Beziehungen enger als in Japan. In Deutschland macht man oft kleine Geschenke, z. B. verschenkt man etwas davon, was man im Garten hat. Wenn man im Garten viele Kürbisse hat, kocht man Kürbissuppe, und dann schenkt man seinen Nachbarn nicht nur Kürbisse, sondern erzählt ihnen auch, wie gut so
45 eine Kürbissuppe schmeckt und wie man die kocht. Aber man erwartet von seinen Nachbarn kein Gegengeschenk, und die Nachbarn, die so etwas bekommen, denken auch nicht daran, zum Dank dafür etwas tun zu müssen. Aber wenn der Nachbar in seinem Garten viel gute Kartoff-

feln geerntet hat, gibt er davon seinen Nachbarn auch etwas ab. Das sind aber keine Gegengeschenke.

In Japan glaubt man, daß jeder zu solchen traditionellen Geschenken verpflichtet ist, und wenn man so ein Geschenk bekommt, muß man ein angemessenes Gegengeschenk machen. Sonst gilt man als unhöflich. Man empfindet es als unangenehm, wenn man von jemandem, mit dem man nicht sehr befreundet ist, so ein Geschenk bekommt. Eigentlich sollten diese Geschenke ein Zeichen des Dankes sein, und man sollte jemandem aus freiem Entschluß ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Verpflichtungen leichten Herzens etwas schenken, aber so etwas scheint heute gar nicht mehr vorzukommen. Wenn man die Bedeutung dieser Geschenke als Zeichen des Dankes vergißt, wird dieser Brauch unangenehm, denn dann ist das nur noch eine ganz äußerliche gesellschaftliche Verpflichtung.

In Deutschland schenkt man Familienangehörigen, Verwandten und Freunden etwas zu Weihnachten und zum Geburtstag, aber das empfindet man nicht als Verpflichtung. Deswegen verschenkt man oft etwas, was man selber gemacht hat. Statt ein Geschenk mit der Post zu schicken, schreibt man oft nur eine Weihnachtskarte oder eine Geburtstagskarte.

Wenn man in Japan jemanden besucht, bringt man ihm ein paar Stück Torte oder Kuchen mit. Auch wenn man umgezogen ist, geht man meist zu seinen neuen Nachbarn und bringt ihnen japanische Nudeln, ein Handtuch oder ein paar Plätzchen. Wenn einem jemand irgendwie geholfen hat, macht man ihm meistens zum Dank dafür ein Geschenk. Diese Geschenke macht man, um engere Beziehungen zu schaffen. Aber solche Geschenke kommen Ausländern manchmal etwas seltsam vor. Darüber hat FrI. Matsumura etwas zur Vorbereitung auf eine Diskussion im Unterricht am 11. 6. 1980 geschrieben:

„Eines Morgens ist Herr A., ein Amerikaner, der in Japan arbeitet, mit seinem Auto zur Arbeit gefahren. Es regnete sehr stark. Unterwegs hat er an der Bushaltestelle seinen Nachbarn, einen Japaner, stehen gesehen. Er war schon ganz naß, obwohl er seinen Regenschirm aufgespannt hatte. Herr A. hielt an und sagte: „Steigen Sie ein! Sie können mitfahren, denn Ihre Firma ist in der Nähe von der Firma, bei der ich arbeite.“ Der Japaner sagte immer wieder „Nein, danke!“, aber am Ende ist er sehr gerne eingestiegen. Herr A. hatte schon mittags ganz vergessen, daß er morgens seinen Nachbarn mitgenommen hatte, weil das für ihn ganz normal war. Am nächsten Tag hat Frau A. von der Frau des Japaners einen großen Kuchen bekommen. Herr und Frau A. verstanden gar nicht, warum sie plötzlich so einen Kuchen geschenkt bekamen. Einige Tage später haben sie gehört, daß der Kuchen der Dank dafür war, daß Herr A. seinen Nachbarn mitgenommen hatte. Herr und Frau A. waren ganz überrascht und dachten, es wäre besser, wenn sie den Japaner nie wieder in ihrem Auto mitnähmen, weil so ein Kuchen mehr Geld kostet, als mit einem Taxi zu fahren. (nach Michiko Inukai: „Umgang mit Ausländern“)

In Japan macht man Geschenke, um jemandem die guten Beziehungen zu bestätigen. Aber in Deutschland macht man Geschenke, weil man zu jemandem schon eine gute oder enge Beziehung hat.

Auch Japaner finden manchmal solche Geschenke unpraktisch oder unangenehm. Aber man verzichtet in Japan nicht auf solche Geschenke, denn man glaubt, man gilt dann als unhöflich.

Es gibt in Japan auch noch andere besondere Geschenke. Zu Neujahr geben Erwachsene Kindern Taschengeld. Als Bestätigung einer Verlobung überreicht man einander traditionelle Verlobungsgaben, z. B. Tang, getrockneten Fisch und einen Fächer. Aber das ist heute einfacher als früher geworden. Diese Geschenke beruhen auf einer alten japanischen Sitte.

Während man in Japan heute einander verschiedene Dinge zum Geschenk macht, schenkte man früher vor allem etwas zu essen. Das hängt damit zusammen, daß man in Japan seit langem glaubt, daß die zwischenmenschlichen Beziehungen enger werden, wenn man zusammen etwas ißt, was in demselben Topf gekocht worden ist. In Japan bestand der Zweck der Geschenke darin, daß die Beziehungen zwischen den Personen oder den Gruppen enger wurden, wenn sie etwas zu essen miteinander teilten.

Wenn Japaner verreisen, kaufen sie normalerweise für Familienangehörige, Verwandte, Arbeitskollegen oder Nachbarn etwas zu essen, was dort, wo man war, besonders gut sein soll, aber so etwas bekommt man im allgemeinen überall in Japan zu kaufen. Wenn Europäer verreisen und etwas sehen, was ihnen besonders gut gefällt, kaufen sie das vielleicht als Geschenk für jemanden, dem das vielleicht auch gefällt, aber sie fühlen sich nicht dazu verpflichtet, von einer Reise etwas mitzubringen.

Warum macht man in Japan einander so viele Geschenke? Ich glaube, daß Japaner sich in den meisten Fällen nach dem Verhalten der anderen Leute richten, wenn sie sich überlegen, wie sie sich selber verhalten sollen. Man legt in Japan größeren Wert auf gute Beziehungen zu ziemlich vielen Leuten als in Europa. Ich denke, das hat viel mit der japanischen Mentalität zu tun. Für Japaner ist das gute Einvernehmen innerhalb der Gruppen, z. B. in der Familie, dort, wo man wohnt, oder im Betrieb, wichtiger als die Beziehungen zu einzelnen Personen. Ich glaube, Japaner sind geistig abhängiger von den anderen oder den Gruppen, zu denen sie gehören, als Europäer. Man ist sich in Japan stärker als in Europa dessen bewußt, daß man zu einer Gruppe gehört und daß man immer auf andere angewiesen ist. Man schätzt es als besonderes Zeichen der Bescheidenheit, wenn man sein eigenes Glück für das Glück der Gruppe aufopfert. In Japan war man noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts viel stärker von denen abhängig, die im Rang höher standen als man selber, als in Europa. Deshalb entwickelte sich kein so starker Individualismus wie in Europa. Ich denke, daß deshalb die Beziehungen innerhalb der Gruppen, besonders die Verpflichtung gegenüber den Älteren oder Vorgesetzten, für Japaner auch jetzt noch wichtiger als für Europäer

sind. Deswegen hält man sich immer noch an alte Höflichkeitsregeln, damit man nicht unangenehm auffällt.

Prof. Steinberg meint aber, daß das als Begründung nicht genügt, wenn man von Europäern gefragt wird, warum sich die japanische Gesellschaft anders entwickelt hat als die europäische Gesellschaft.

Besonders in den letzten zwanzig Jahren tut man in Japan sehr viel für die Firma, und für viele ist die Arbeit ihr Lebenszweck. Und dabei sind gute gesellschaftliche Beziehungen sehr wichtig. Fast alle machen deshalb einander Anfang Juli und zum Jahresende Geschenke, während Geburtstagsgeschenke unter Erwachsenen sehr selten sind.

Heutzutage beginnt sich die Situation aber zu ändern. Japan hat sich wirtschaftlich rasch entwickelt. Japaner haben mehr Zeit und Geld als früher, und einige Leute wollen ein anderes Lebensziel als nur die Arbeit. Jetzt finden junge Leute Geschenke, die man nur aus Höflichkeit macht, unpraktisch und unangenehm.

Ich glaube nicht, daß man in Japan ganz auf Geschenke verzichten sollte. Aber Geschenke sollten von Herzen kommen. Ich finde, es ist besser, einander einfache, billige, persönliche Geschenke, die dem anderen wirklich Freude machen, zu machen.